

Das Bild als Gestaltungsraum des Glaubens¹

Exemplarische Beobachtungen zum Verhältnis von
Wort und Bild in Bibelillustrationen

Die biblische Erzählung von der Verehrung des Goldenen Kalbs bzw. Stierbildes mit dessen Konsequenzen (Exodus 32,1–29) thematisiert ein Grundproblem, vor das sich die religiöse Existenz des Menschen allgemein gestellt sieht. Es ist die Frage nach dem Maß an konkret fassbarer Erfahrbarkeit bzw. Beschreibbarkeit Gottes. An der Art und Weise, Begründung, Füllung und Begrenzung des sinnlich-ästhetischen Zugangs zu Gott hängt das erste Gebot. Falsche Bilder von Gott zu machen tangiert das Fremdgötterverbot (Exodus 20,2–6). Was aber sind angemessene Bilder?

Diese komplexe Fragestellung wird in ihren spannungsreichen Facetten verarbeitet in Illustrationen der Textpassagen innerhalb von Bibelausgaben. Wichtig ist der Rahmen einer Bibeledition. Das Zueinander von Wort und Bild liegt unmittelbar vor Augen. Der Rückbezug auf den sich offenbarenden Gott und die Gottsuche werden zu einer quasi institutionalisierten Klammer vor allen erkenntnistheoretischen Betrachtungen des Bildmaterials. Aufschlussreich ist die Frage, inwieweit das narrativ entfaltete Bilderverbot eine künstlerische Beschreibung Gottes zulässt.

Mehrere charakteristische Beispiele aus verschiedenen Phasen des Bibeldrucks verdeutlichen unterschiedliche Akzentuierungen und Lösungsansätze. Ausgangspunkt sind dabei Exemplare aus der Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Danach werden theseartig Schlussfolgerungen zum Verhältnis von Wort und Bild bzw. zur Funktion des Bildes für den Glauben vorgetragen.

1. Geschichtliche Beispiele von Illustrationen zu Exodus 32

In einer 1555 bei Luftt in Wittenberg erschienenen Lutherbibel² findet sich eine sehr konkrete Gottesdarstellung mit anthropomorpher Ausgestaltung. Die Holzschnitte dieser Bibelausgabe stammen von Hans Brosamer (ca. 1500–1554) bzw. Georg Lemberger (ca. 1495–1540).

1 Gekürzte Fassung eines Vortrags in der Evangelischen Kirchengemeinde Tübingen-Derendingen am 26. Juni 2012.

2 WLB Stuttgart, Signatur: Bb deutsch 1555 02. Abbildung 1.



Abbildung 1

Auffällig ist in der Bebilderung von Exodus 32 das Entsprechungsverhältnis zwischen Gott und Mose im Aussehen (Hörner, Bart, Gewand) und bei den Handbewegungen. Beide stehen in einem regen Austausch. Dagegen werden die Verehrer des Goldenen Kalbs unkonkret, ohne Gesichtszüge dargestellt. Es besteht im Vergleich zur Kommunikation zwischen Gott und Mose eine räumliche Distanz zwischen dem Kalb und dem Volk. Das Götzenbild ist bewegungslos, was seine Machtlosigkeit andeutet. Dazwischen befindet sich eine kleinere Schar der Jahwe-Verehrer (vgl. Exodus 32,26ff.): hier werden Gesichtszüge (Augen!) zumindest angedeutet. Inhaltlich wird für die Gottesbeziehung vermittelt: Gott bewegt sich auf den Menschen zu, offenbart sich, kommuniziert, macht sich sichtbar und erfahrbar, auch darstellbar. Die Sehnsucht des Menschen nach Konkretion wird von Gott her erfüllt. Wie an den Unterschieden zwischen Mose, den Götzendienern und der kleinen Gruppe der Jahwe-Verehrer zu erkennen, empfangen die Menschen für sich selbst umso mehr Konkretheit und Identität, je näher sie dem wahren Gott kommen.

Eine 1572 in Wittenberg bei Krafft erschienene Lutherbibel³ zeigt im Vordergrund das Kalb mit mehreren Gruppen des dieses verehrenden Volkes. Konkretheit scheint hier auf der Seite des Volkes vorzuliegen, jedoch in der Gestalt von Diesseitsorientierung und Sinnlichkeit.



Abbildung 2

Körperliche Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken, Sexualität werden gestillt. Musik und Tanzen, bunte Kleidung, evtl. Klatschen bzw. starke Gestik der Handbewegungen sprechen die Sinneswahrnehmung an. Im Hintergrund dagegen ist Mose auf dem Sinai zu sehen. Gott wird nur angedeutet. Es handelt sich um eine kleine, eher unscheinbare Szene. Die Kleidung ist dunkel gehalten. Mose ist auf Offenbarung, Transzendenz, verbal-personale Form der Gottesverehrung ausgerichtet. Aber – und das leistet die Bibelillustration – das eigentlich scheinbar Abstrakte wird in bildlicher Form angedeutet. Dabei ist die Bewegungsrichtung eine andere: das Wort Gottes wird konkret im Bild. Die Offenbarung nimmt sinnliche Form an und dient der Glaubensvermittlung. Bei den Kalb-Verehrern

3 WLB Stuttgart, Signatur: Bb graph. 1572 01. Abbildung 2. An der Erstellung der Holzschnitte dieser Bibelausgabe waren mehrere, sich gelegentlich mit Monogrammen vorstellenden Künstler beteiligt. Der Künstler dieser Darstellung ist allerdings nicht namentlich bekannt.

dagegen geht die Bildlichkeit vom Menschen aus und verbleibt bei diesem, ver selbständig sich, kann keinen Bezug zur Transzendenz herstellen.

Ein anderer Aspekt wird hervorgehoben durch eine Illustration in einer katholischen Allioli-Bibel, in Philadelphia 1885 erschienen und illustriert von Christian Ruepprecht (1815–1900)⁴.



Abbildung 3

Die emotionalen Regungen und inneren Bewegungen stehen im Vordergrund. Der Zorn des Mose – drastisch erkennbar am Gesichtsausdruck und den blitzenden Augen – wird besonders betont. Zwischen Mose und dem Volk kommt es zu einer gewissen negativen Entsprechung: das Hochhalten der Gesetzestafeln kurz vor dem Zerschlagen steht auf der einen Seite, das Hochhalten der Schellen für musikalische Verehrung des Goldenen Kalbs durch das Volk auf der anderen. Gott wird hier gar nicht dargestellt bzw. nur *indirekt* thematisiert. Er ist greifbar

4 WLB Stuttgart, Signatur: Ba graph. 1885 01. Abbildung 3.

in den Auswirkungen des menschlichen Eifers und der Ernsthaftigkeit in der Nachfolge bzw. in der Abkehr davon.

Dem apologetischen Bemühen um einen rationalen Zugang zur Bibel verpflichtet sehen sich die Illustrationen aus der „Physica sacra“ von Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)⁵. Mit naturwissenschaftlichen bzw. archäologischen Mitteln soll im Sinne der religionsfreundlichen Aufklärung im deutschsprachigen Raum der Aussagekern der Bibel als historisch plausibel aufgezeigt werden. Es geht nicht um eine existenzielle Begegnung mit der Wirkmacht des Wortes Gottes, sondern um ein intellektuelles Verstehen bzw. um den Erweis der Wahrfähigkeit der biblischen Texte. Daher wird der ägyptische „Kälber-Dienst“ als Zeit-hintergrund akribisch genau beschrieben.



Abbildung 4

5 Französische Übersetzung, Amsterdam 1732–1737. WLB Stuttgart, Signatur: HBFb 550-3. Abbildung 4.

Die Radierungen Matthäus Merians des Älteren (1593–1650) werden sowohl in evangelischen wie katholischen Bibeln (hier: katholische Mainzer Bibel, Frankfurt: Hutter, 1740)⁶ abgedruckt. Auffällig ist die Entsprechung und das Gegeneinander von Bewegungen: Mose kommt von oben herab (vertikale Bewegung), hält Tafeln hoch erhoben; das Volk dagegen ist im Kreis aufgestellt um das Kalb, tanzt z.T. darum (zyklische Bewegung). Der Rauch des Opfers für das Goldene Kalb steigt nicht auf, sondern kriecht am Boden. Dies könnte – für konfessionelle Kontroversen nicht unwichtig – andeuten: nicht die kultische Form der Gottesverehrung an sich ist das Problem, sondern der falsche Kult.



Abbildung 5

2. Thesen zum Verhältnis von Wort und Bild für den Glauben, besonders bei der Bibelillustration

2.1 Konkretisierung der Offenbarung:

Biblische Illustrationen machen die Offenbarung konkret in einer die Sinne ansprechenden Form. Wie der Zusammenhang von Geist und Buchstabe richtet sich dies gegen eine Spiritualisierung, Vagheit und Unfassbarkeit von Offenbarung.

Die Bibel-Illustration reagiert in ihrer Zuordnung zum Wort auf die Spannung zwischen dem Bedürfnis nach konkret-sinnlicher Erfahrbarkeit des Glaubens bzw. Gottes einerseits und der Versuchung, Gott in der Weise einer Projektion und Überhöhung innerweltlicher Gegebenheiten, Möglichkeiten oder Sehnsüchte verstehen zu wollen, andererseits. Der Ausgangs- und Bezugspunkt zum schriftlichen Wort steht fest. Dabei sind unterschiedliche Akzentuierungen möglich, aber der grundlegende Rahmen kann nicht in Frage gestellt werden. Zwischen Wort und Bild besteht eine Wechselbeziehung. Das Wort macht das Bild eindeutig und gibt die Bewegungsrichtung der Gotteserkenntnis vor. Das Bild verstärkt die Wirksamkeit des Wortes und macht es konkreter, anschaulicher. Zugleich hilft das Bild dabei, vorhandene Tendenzen des Textes zu profilieren und durch diese Fokussierung eine Verstehenshilfe zu vermitteln.

2.2 Kunst als Nachvollzug von Offenbarung:

Gott ist nicht durch Mensch darstellbar. Aber Gott stellt sich selber vor und dar in der Offenbarung. Dies wird im künstlerischen Nachvollzug zumindest angedeutet. Es geht um eine Visualisierung des Wortes, wobei Verselbständigungen des Bildes vermieden werden. Zweck des Bildes ist die Hinführung zum Wort. Das Bild wird durch das Wort begrenzt und begründet. Der Zusammenhang mit der verbalen Offenbarung hält fest, dass die ästhetische Dimension der Spiritualität wie der Existenz allgemein als Gabe Gottes begehnet.

2.3 Dialektik von Zuwendung und Distanz:

Anthropomorphe Gottesdarstellungen betonen die Zuwendung Gottes zu Mose, die Zusammengehörigkeit zwischen Gott und seinen Verehrern im Gegensatz zu den Götzendienern. Daneben gibt es Illustrationen, die gerade die Transzendenz, Verborgenheit, Distanz Gottes hervorheben. Gott macht sich offenbar, bildlich nachvollziehbar, geht aber nicht darin auf. Die Darstellbarkeit Gottes ist auch Ausweis der Kondeszendenz Gottes und der individuellen – allerdings angefochtenen! – Zueignung des Heils (pro me). In Bildern wird teilweise der heilsgeschichtliche Spannungsbogen des Handelns Gottes betont: Gott ist indirekt erfahr- und erkennbar über seine Taten.

2.4 Bild als Vollzug von Beziehung:

Von Gott ist sachgemäß nie abstrakt zu reden, sondern nur im Vollzug von Beziehung. Dem werden die Bilder mit ihrer quasi narrativ-biographischen Gestalt gerecht. Sprachliche Bilder im Wort selbst werden ggf. durch die Kunst in eine andere Gestalt überführt. Das Bild verhilft zur Gewinnung eigener Identität und Konkretheit durch die Erkenntnis Gottes: Selbsterkenntnis als Folge von Gotteserkenntnis. Gott erfüllt das in der Sehnsucht nach Anschaulichkeit ausgedrückte Grundbedürfnis des Menschen nach Lebenserfüllung und Lebenssinn auf andere Weise als gedacht, dafür jedoch nachhaltig.

2.5 Bild als Wirksymbol:

Bei der Verehrung des Goldenen Kalbes verselbständigt sich das Sinnlich-Bildliche. Nicht Gott als Schöpfer greift nach dem Menschen, macht sich sichtbar, sondern der Mensch schafft sich seine Gottheit. Dieses Gottesbild ist ein Kulminationspunkt, eine nachträgliche Transzendierung der irdischen Elementarbedürfnisse (Essen, Trinken, Sexualität, zwischenmenschliches Gemeinschaftserlebnis), bestätigt und forciert deren Vollzug (Fruchtbarkeitskult!), steht für das Lebensziel eines im irdischen Sinne guten Lebens. Aber dieses Gottesbild ist ein Konstrukt, kein Gegenüber, kein Korrektiv, was auch in den zyklischen Bewegungen der Menschen angedeutet wird. Es ist kein Garant und Geber, sondern Teil der innerweltlichen Bezugsinstanzen. Es kann nicht eingreifen, nicht helfen, nicht retten, gibt keinen weiterreichenden Blick frei. Es geht um den Vollzug einer Selbstbestätigung und einer zirkulären Existenzbegründung.

In der Bibelillustration weist hingegen das Bild über sich hinaus, ist Gegenstand einer Bewegung von Gott her auf den Menschen hin sowie im Menschen. Der Mensch wird nicht bei sich und seinem Zustand bzw. seinen Bedürfnissen belassen, sondern es kommt zu einer Neuschöpfung, zu einer Wirkung am Menschen, zu Begegnung. Zudem entspricht die Illustration selbst einem Grundbedürfnis des Menschen, hat nicht nur pädagogischen, sondern sozusagen heilsgeschichtlichen Wert durch Beziehungsstiftung zu Gott – wobei das Gefälle von Wort und Bild zu beachten ist.

Kontextualisierungen (zum Beispiel bei Kleidung, Architektur, Landschaft) wie angedeutete Bewegungen im Bildmaterial verdeutlichen die persönliche Relevanz der dargestellten Inhalte und führen in eine Entscheidungssituation hinein.

2.6 Bild als kreative Ausdrucksform und kritischer Orientierungsrahmen des Glaubens

Das biblische Bild, die christliche Kunst ermöglicht einen Gestaltungsraum für menschliche Kreativität. Der Mensch will auch und gerade im religiösen Bereich etwas tun. Die Rückbindung an das Wort und die Ausrichtung auf Gott bewahrt

die menschliche Aktivität vor Verselbständigung. Kunst soll Ausdrucksform, nicht Definitionsgrund des Glaubens sein. Freilich ist kritisch zu prüfen, inwieweit das Bild tatsächlich dem Wort dient, womöglich einen ästhetischen Eigenwert erhält und zur Selbstbestätigung statt zur Verehrung Gottes verhilft.

Das Bild dient aber auch als Spiegel, überführt, verdeutlicht z.B. falsche Bewegungsrichtungen in der Erkenntnis. Das Bild begegnet von außen und durchkreuzt die Bilder, die sich der Mensch im Rahmen seiner Selbstreflexion selber macht. Das Bild hilft zur Selbsterkenntnis und weitet den Blick auf andere Bezugspunkte. Es spricht den Menschen eben auf der sinnlichen Ebene an, auf die er sich selbst reduziert hat.

2.7 Fokussierende Funktion des Bildes:

Bestimmte Teilaspekte werden durch Komposition (Gegensätze; Vorder- und Hintergrund; Größenverhältnisse; symmetrische Zuordnungen bzw. bewusste Asymmetrien), Farbgebung, Kontrast, Ausdifferenzierung, Szenenauswahl, Details hervorgehoben. Die Gesamtheit unterschiedlicher Akzentuierungen deutet die Bedeutungstiefe der biblischen Schriften an.

2.8 Emotionalität im Bild und durch das Bild:

Im Bild werden emotionale Regungen der beteiligten Personen deutlicher als im Text. Dabei ist beispielsweise die dargestellte Distanzierung Gottes bzw. Moses die negative Kehrseite einer eigentlich gewollten positiven Beziehung. Hingegen verbleibt eine oberflächlich positive Emotionalität bei sich. Gott ist in einigen Darstellungen nur indirekt greif- oder sichtbar über die menschlichen Reaktionen und Weisen der Bezugnahme auf Gottes Anspruch. Dargestellte Emotionalität zielt zugleich auf die innere Regung des Betrachters.

2.9 Simultaneitätsfunktion des Bildes:

Der Mehrwert des Bildes liegt in der Zusammenschau komplexer Zusammenhänge, mehrerer Teilaspekte oder unterschiedlicher zeitlicher Epochen bzw. diachroner biblischer Personen in einem Bild, was in verbaler Form kaum verständlich wäre. Was verbal nur nacheinander gesagt werden kann, kann im Bild gleichzeitig vermittelt werden. Ein charakteristisches Beispiel ist die Darstellung Jesajas als inspirierter Prophet mit messianischen Weissagungen durch Julius Schnorr von Carolsfeld (1794–1872)⁷.

7 Julius Schnorr von Carolsfeld: *Die Bibel in Bildern, 240 Darstellungen, Mit kurzen Bibeltexten nach der revidierten lutherischen Bibel*, Leipzig: Wigand, 1899. – WLB Stuttgart, Signatur: Bb graph. 1899 81. – Abbildung 6.



Abbildung 6

2.10 Konzentrations- und Vereinfachungsfunktion:

Im Bild wird disparates Textmaterial gebündelt. Dadurch kann zum Beispiel der heilsgeschichtliche Spannungsbogen des Handelns Gottes gut aufgezeigt werden. Mittel wie Lichtsymbolik, Emblematik, Sammelbild-Kompositionen mit verschiedenen Szenen erleichtern den Zugang zum Aussagekern.

2.11 Authentizitätsfunktion:

Durch das Bild wird das Problem der Art und Weise der Darstellung bzw. Vorstellung Gottes und die Art der Religiosität als Ausweis der Authentizität der Gottesbeziehung thematisiert. Das Problem des Goldenen Kalbes liegt in der Verehrung Jahwes in der Weise altorientalischer Fruchtbarkeitskulte (Exodus 32,5: „Als das Aaron sah, baute er einen Altar vor ihm [vor dem Kalb; C. H.] und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist des HERRN Fest“). Im Dass und Inwieweit der Rückbindung an die Offenbarung, an das Wort entscheidet sich, welche Bedeutung das Bild übernimmt. Dabei bleibt auch das zur Ehre und Identifizierung

Gottes dienende Bild unter der Anfechtung. Die triumphierende Kirche (*ecclesia triumphans*) ist immer auch kämpfende Kirche (*ecclesia militans*).

2.12 Pädagogische Funktion:

Bilder können so akzentuiert sein, dass das dargestellte Geschehen als ein positives bzw. negatives historisches Ereignis vor Augen geführt wird. Der Betrachter soll daraus entsprechende Schlussfolgerungen für das eigene Verhalten ziehen.

2.13 Apologetische Funktion:

Bildliche Darstellungen von Glaubensinhalten helfen dazu, ein zuverlässigeres und eindeutigeres Bild zu zeichnen als das lebendige bzw. reale Bild des Lebens des Volkes Gottes (vgl. Exodus 32,11.25).

2.14 Informatorische Funktion:

Mit der apologetischen Funktion hängt zusammen der Informationswert des Bildes hinsichtlich der historischen Zeithintergründe bzw. der biblischen Archäologie. Es geht um ein intellektuelles Verstehen, aber auch darum, die historische Plausibilität der biblischen Erzählungen zumindest in ihrem Kern aufzuzeigen und dadurch mögliche Hindernisse für die Entstehung von Glauben zu beseitigen.

Christian Herrmann

Image as formation frame of faith: exemplary observations concerning the relation of word and image in Bible illustrations

The first commandment is in question by discussion about the limits and possibilities of sensual-aesthetic experience and description of God. Examples of historic Bibles in the Bible collection of the Württemberg State Library Stuttgart concretize the prohibition of images (Exodus 20:4–6) by imaging the narration of the golden calf (Exodus 32).

The word clarifies the image, the image specifies the word. Images lead to the word as self-revelation of God. They should not be separated from the word. Describing God by images is an expression of God's condescension. Bible illustrations are by connection to God's word part of God's effective movement to renew human beings. Images can express several contents simultaneously.